

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

deutschen Stellungen gepeitscht wurde. Und als nachmittags die russische 10. Division nochmals den Durchbruch versuchte, verblutete sie sich wie jene zwei Divisionen, die gegen den rechten Flügel der Armeeabteilung v. Scholz bei Mosheit-Wileity vorgingen.

Das Gelände um Wileity hatten die Deutschen in wochenlanger Arbeit zu einem starkbefestigten Stützpunkte ausgebaut, der vor der Hauptstellung lag und dadurch jeden Angriff auf diese zu flankieren vermochte.

Ein Kilometer östlich von Wileity stand dichter Wald. Wohl hatten ihn deutsche Granaten gelichtet, aber noch immer gestattet er gedecktes Heranziehen und Versammeln feindlicher Truppen. Denn mit besonders heißem Verlangen streckten die Russen ihre Hand nach dem Stützpunkt von Wileity. Der mußte zuerst fallen, um das Zupacken an dieser Stelle zu erleichtern!

So wurde denn auch hier am 18. März heftig gerungen. Die feindlichen Geschütze glaubten da ebenfalls gründliche Arbeit geleistet zu haben. Doch als sich vormittags die Infanterie aus dem Walde stürzte, um Wileity zu besetzen, wurde sie von Artillerie- und Maschinengewehrfeuer so gründlich bezwillkommt, daß nur ein Teil den Rückweg in den Wald fand.

Auch die nächsten zwei Stürme brachten den Russen keinen Erfolg, kosteten immer nur neue blutige Opfer. Zu fest in der Faust hielten die Deutschen den Stützpunkt von Wileity.

Nur bei Widsy hatten sich feindliche Truppen hart an den Stellungen der Armeeabteilung eingeknistet. Sonst war es den Russen am ersten Angriffstage nirgends gelungen, auch nur die deutschen Drahthindernisse zu erreichen, trotzdem die vordersten Gräben beider Gegner an den meisten Frontstrecken nur 400 Meter, stellenweise noch weniger, sogar bloß 80 Meter von einander entfernt lagen.

Große Hoffnungen hatte Gen. Ewertz am Morgen dieses ersten Angriffstages gehegt, Wilnas Türme glänzten hell in seinem Traume. . . Kavalleriemassen waren hinter den stürmenden Infanteriereihen aufgestellt worden. . . Husch! die stehenden Deutschen! . . . Und nun? Die Kosaken hatten als Hezpeitsche für sturmüde Truppen gelten müssen.

Trotz übergroßer Verluste wiederholte er also am nächsten Tage die Angriffe. Neue Truppen waren herangezogen worden. Mit aller Gewalt sollte der Durchbruch erzwungen werden.

Aber der 19. März brachte keine Änderung, die Anstürme gegen die gleichen Stellen des Vortages waren matt, ohne Schwung und Kraft.

Nur um Wileity flackerte der Kampf lebendiger, heftiger. Und abends versuchten die Russen durch Über rashung und List den Stützpunkt zu gewinnen. In der Dämmerung, vor Mondaufgang, krochen sie in Schneemänteln heran. Schon näherten sie sich den Hindernissen, aber hunderte Herzen klopfen, kreisförmig sollte der Stützpunkt umschlossen und gestürmt werden. . . Da starb das

Hurra! in ihren Kehlen. Scheinwerfer blitzten auf, legten ihre Leuchtfegel in die Nacht und erhellten das Feld. Deutsche Maschinengewehre knatterten und Handgranaten wühlten sich Gassen in die Gegner.

Auch am linken Flügel der Armeeabteilung des Gen. v. Scholz wurde heftig gekämpft. In der Nacht auf den 19. März hatte der Feind Sturm- und Ausfallgassen in seine Hindernisse geschnitten. Und am Morgen wälzten sich in 6—8 mächtigen Wellen die Massen heran. „Über die im Feuer zusammenbrechende Welle stürmte sich sofort eine neue Angriffswoge. Der Wind, der diese Flut anschwellen ließ, war das russische Feuer in den Rücken der eigenen Infanterie.“ Aber auch hier blühte den Feinden kein Erfolg.

Ja, in der Gegend von Widsy, wo sie in den späten

Nachstunden des 18. März geräumte deutsche Feldwachstellungen besetzt hatten, drangen nun die Deutschen vor. Im kühnen Gegenstoß gewann ein Landwehrregiment seine verlorenen Grabenstücke zurück; „eine Kavalleriebrigade stürmte mit dem Karabiner und nahm 1 Offizier und 120 Mann gefangen“.

Da dehnte der Gegner am 20. März seine Angriffe auf die Front auch nördlich von Dünaburg aus.

Er brach an diesem Tage bei Dünaburg selbst und südlich von Riga vor, dann entbrannten bei Kennewaden, Friedrichstadt und Jakobstadt lebhafteste Kämpfe.

Aber die Russen waren schlechte Rechenmeister, wenn sie glaubten, die Stürme der vorhergegangenen Tage hätten die deutsche Oberste Heeresleitung gezwungen, die übrige Front zu schwächen, um genügende Kräfte südlich Dünaburg versammeln zu können: überall, auch

in den neuen Angriffsgebieten, hielt der deutsche Wall.

Gegen den Abschnitt nördlich Postawy hegte Gen. Pleštkow das I. sibirische Korps, die russische 22. und Teile der 59. Division. Viermal, stets in vier, fünf dichten Wellen stuteten die Stoßtruppen an, aber sie brandeten und brachen an dem harten Fels der Armeeabteilung v. Scholz. Bei Lotwa griff die russische 10. Division an, doch so matt, daß dieses Scheinmanöver ohne Wirkung blieb.

Auch in der Gegend von Baltaguzy hatte heftiges Geschützfeuer den Tag eingeläutet. Aber der große Infanterieangriff scheiterte hier ebenfalls. Nur eine zu weit vorspringende Ausbuchtung der deutschen Front südlich des Maroczses wurde um einige 100 Meter auf die Höhen bei Blizniki zurückgenommen, die Truppen nicht unnütz umfassendem Feuer auszusetzen.

So waren die russischen Massenopfer dieses Tages wieder sinnlos und ohne Ergebnis.

Auch der 21. März ist als Großkampftag im Kriegskalender der russischen Front verzeichnet.

Der Stützpunkt von Wileity zog die Feinde an wie das Licht die Motten. Wie gegen die Brückenschanze von



General der Artillerie von Scholz.